Pfarrer und Kirche im Dorfgeschehen 1808–1929

Die 12 Dezennien, von denen im nachfolgenden die Rede ist, sind — weltgeschichtlich betrachtet — inhalts- und wechselreich. Politisch, technisch, wirtschaftlich und kulturell sind Umwälzungen und Neuerungen von großer Tragweite eingetreten. Markiert man die beiden Endpunkte etwas bestimmter, so ist das Jahr 1808 noch in ganz Europa überragt vom Namen «Napoleon», während das Jahr 1929 schon kennzeichnend ist für die große Weltwirtschaftskrise, die dann sich dauernd verstärkend zum größten Krieg führte, der je auf der Erde ausgefochten wurde. In dieses mächtige Geschehen war auch die Schweiz miteingefügt, und in diese wiederum auch das Dorf Küsnacht. Es ist darum interessant, einen kleinen Ausschnitt des Dorflebens ins Bewußtsein zurückzurufen und gegenwärtig werden zu lassen. Dieser Sektor heißt «Pfarrer und Kirche» und ist gegliedert nach sieben Amtszeiten.

1808—1824: *Pfarrer Joh. Heinrich Heß* verbrachte seine Jugend zusammen mit elf Geschwistern im Pfarrhause von Fehraltorf. Ordiniert im Jahre 1797, kam er über die Pfarreien Altnau und Güttingen im Frühling 1808 einunddreißigjährig in unsere Gemeinde. Er langte — wie er selbst berichtet — am 9. März hier an und wurde von einer «Deputatschaft» der Herren Kirchenvorsteher im Pfarrhaus freundlich begrüßt. Der Einsegnung am 13. März wohnten als Vertreter der Zürcher Regierung Statthalter Frick von Knonau und Unterstatthalter Kaufmann von Küsnacht bei.

Der erste «Stillstand» (es war dieser zugleich Kirchen- und Armenpflege) fand am 10. April daraufhin unter seinem «Praesidio» statt. Es wurde u. a. erkannt, daß man «dem Jakob Frymann, der blind ist, einen Überrock kaufen wolle, weil er sozusagen gar keine Kleider habe». Die Unterstützung von Johannes Lochmann und Wilhelm Hartmeyer wurde dagegen für einmal abgewiesen. Vor dem Stillstand erschienen Heinrich Hotz und seine Frau Dorothea geb. Sommer ab Itschnen, welche seit langer Zeit ein zänkisches Leben führten. Der Mann versprach alles Gute, die Frau dagegen erklärte, daß sie nicht mehr zu ihrem Manne gehen wolle. Man gab ihr 14 Tage Bedenkzeit.

Das Protokoll vom 11. Mai desselben Jahres nennt 19 Personen, denen der Stillstand für den Hauszins Gutsprache leistete. Es wurde erkannt, «daß Eltern, welche gesinnt sind, ihre Kinder aus dem Armengut beschulen zu lassen, sich vor dem gesamten Kirchen-Stillstand dafür melden sollen». In einem spätern Protokoll, das der Pfarrer zu führen hatte, ist zu lesen: «Schuhmacher Graf von Goldbach, von Rebstein gebürtig, der mit seiner Ehefrau Barbara Fürst im Streit lebt, soll die Gemeinde als Fremder verlassen, wenn er neben seiner Frau nicht friedlich und ehrbar leben will.» Oder: «Dem N. N. ward aller Umgang mit der Husaren-Tochter im Rumensee untersagt.» Im

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Protokoll vom Sonntag, 6. November 1808, schreibt Pfarrer Heß: «Der Elisabeth B. ward versprochen ihr ein Bettuch anzuschaffen, dem blinden F. ward von den Hinterbliebenen ein Hemd gegeben.»

Der Stillstand, der seine Zusammenkünfte fast ausnahmslos anschließend an den Sonntagsgottesdienst hatte, tätigte auch Bankgeschäfte. Über die Kreditwürdigkeit hatte der Pfarrer sein Urteil zu fällen, so meldete das Protokoll vom 8. Mai 1809: «Heinrich Abdorf im Goldbach wünscht auf seine Wohnung 50 Gulden, wofür er einen Schuldbrief geben wird.» Säuberlich trug Pfarrer Heß das folgende weitere Geschäft in den Protokollband ein: «Der Präsident Abegg trug vor, daß es sehr schicklich wäre, wenn jeder von den Zudienern beim hl. Abendmahl die 27 Schillinge, welche er für jedes Fest aus dem Amt bezieht, fleißigen Schulkindern als Prämien an ihrem Examen überlassen würde. Der Antrag ward mit Freuden angenommen.» Ein unerfreuliches Amtsgeschäft war für Pfarrer Heß, als er an den Sonntagen vom 20. und 27. Januar 1811 zehn Küsnachter Frauen, die Seide woben, zu einer geheimen Sitzung des Stillstandes aufbieten mußte. Sie waren alle der Seidenveruntreuung verdächtigt oder angeklagt.

In die Kompetenzen des Stillstandes gehörten auch die Wahl des Armenarztes und die Genehmigung der Wirtschaftspatente. 1814 zählte die Gemeinde 1275 anwesende Bürger und Bürgerinnen, 370 abwesende und 390 Ansässen. Die durchschnittliche Lebenserwartung soll 35 Jahre betragen haben. Die Kindersterblichkeit muß enorm gewesen sein. Die Kindergräber hatten auf dem Gräberfeld des Friedhofes einen großen Anteil.

Am 23. Oktober des Jahres 1818 wurden drei Glocken «zum Umgüßen» vom Kirchturm herabgenommen.

Das letzte Protokoll, das Pfarrer Heinrich Heß in den ehrwürdigen Band mit zitternder Hand geschrieben hat, ist datiert vom 12. April 1824; es schließt mit einem Fürsorgefall und lautet: «Heinrich Großmann ist im Zuchthaus, seine Frau, wohnhaft in Birmenstorf, Elisabeth Gimpert, 7 Kinder, wovon das älteste 13 Jahre, das jüngste ½ Jahr alt, hat von der Gemeinde empfangen 62 Gulden 20 Schillinge.» Die sogenannte gute alte Zeit barg in ihrem Schoße auch viel Kümmernis.

Am 4. Juli 1824 ist Pfarrer Joh. Heinrich Heß, erst 47jährig, gestorben. Die dankbare Gemeinde errichtete ihm auf der Heslibacher Seite des Chores ein noch heute erhaltenes Grabmal. Es trägt die Inschrift:

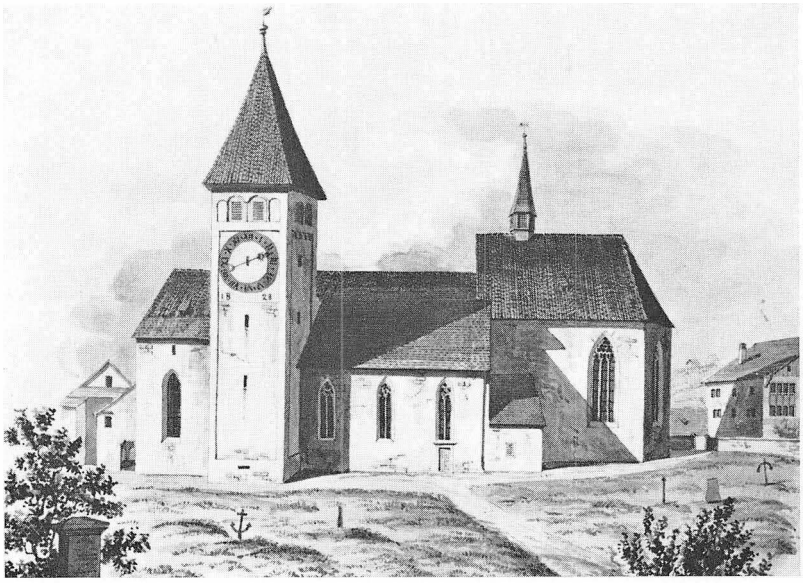
HIER RUHET
HERR JOH. HEINRICH HESS
XVI JAHRE GELIEBTER SEELSORGER
DER GEMEINDE KÜSSNACHT
GEB. 15. JUL. 1777 GEST. 4. JUL. 1824
DES GERECHTEN GEDAECHTNISS
BLEIBET IM SEGEN.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Das Pfarrhaus an der Wiltisgasse, erbaut im Jahre 1769
an der Stelle eines baufällig gewordenen «Prädikantenbaues»

Die Familie Gerhard Wipf ist die 11. Pfarrfamilie, die das Haus bewohnt.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch



Kirche, Südseite bis zum Bau des neuen Turmes im Jahre 1856

Das Kircheninnere bis zur Innenrenovation vom Jahre 1886

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Grabmal für
Pfarrer Heinrich Heß
1808–1824
auf der Südseite des Chores

Pfarrer
Balthasar Bullinger
1824–1844

Pfarrer
Diethelm Burkhard
1845–1871

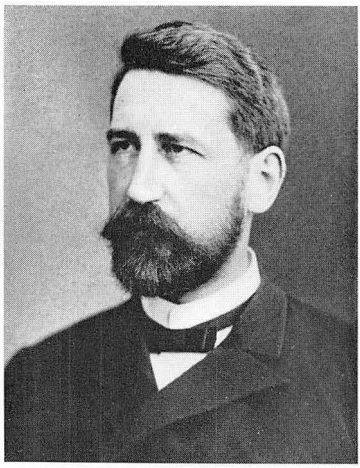
Pfarrer
Paul Hch. Burkhard
1871–1883

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Kirche, Ansicht von Südosten, bis zur Außenrenovation von 1947/48
Die Friedhofmauer wurde bereits bei der Straßenkorrektion von 1912 abgetragen

Das Kircheninnere. Zustand von 1886–1939
(die Kirche ist geschmückt für den Pfarreinsatz von Pfarrer Carl Buxtorf)

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch



Pfarrer
Gustav von Schultheß Rechberg
1883–1890

Pfarrer
Albert Wettstein
1890–1916

Pfarrer
Carl Buxtorf
1916–1929

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Die Illustrationen zu diesem Artikel wurden uns von den nachstehenden Gemeindegliedern freundlich zur Verfügung gestellt:

Frau Dr. N. Walcher-Burkhard	Pfarrer Diethelm Burkhard Pfarrer Paul Burkhard Pfarrhaus Südseite
Herr Dr. Henri von Schultheß	Pfarrer Gustav von Schultheß
Herr Alt-Gerichtspräsident J. Bruppacher	Pfarrer Albert Wettstein
Frau Elsa Kuster-Bruppacher	Pfarrer Carl Buxtorf

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

1824—1844: *Pfarrer Johannes Balthasar Bullinger.* Im Jahre 1778 kam ein Kaufmann Heinrich Bullinger-Ammann nach Küsnacht und soll hier Hausbesitzer geworden sein. Von seinen zwei Söhnen wurde der ältere, Balthasar, zum Theologiestudium angehalten, ward VDM Anno 1798 und legte 1801 das Synodalgelübde ab. 1804 wurde Balthasar Bullinger Pfarrer zu Erlenbach, 1806 verheiratete er sich mit Jungfrau Dorothea Escher, Tochter des damaligen Amtmanns Escher in Küsnacht. Nach 19jähriger Amtstätigkeit in Erlenbach kam er 1824 gegen starke Stimmen in der Gemeinde nach Küsnacht. Die Aufgeschlosseneren und Klügern und Verantwortungsbewußtern aber im Dorf, voran der Stillstand, setzten seine Wahl durch. Daß dies gut war, geht daraus hervor, daß er Schulinspektor, Bezirksschulpfleger und Kantonaler Kirchenrat wurde.

In der Gemeinde selbst förderte er besonders die Armenhausfrage, die Schulprobleme, und auch bei der Gründung der Sparkasse sprach er ein entscheidendes Wort mit.

Der Ankauf eines Armenhauses wird erstmals von Pfarrer Bullinger in einem Protokoll vom 25. März 1825 erwähnt. Es lautet gekürzt: «Friedensrichter Fierz zeigt an, daß bei Anlaß einer Scheune, die man für das neue Gemeindehaus bauen sollte, sich eine Gelegenheit darbiete, eine wohlgelegene Scheune mit dem dazu gehörenden Hause ankaufen könnte. Das Haus würde sich vielleicht nicht übel zu einem Armenhaus eignen. Er fragt daher, ob der Stillstand dies nicht in Überlegung nehmen wolle. Der Stillstand, von der Wohltat, zum Theil vom Bedürfnis eines Armenhauses für die hiesige Gemeinde einmütig überzeugt, fand gut, die Sache näher zu erwägen und sämtliche Mitglieder verstanden sich, auf den morndrigen Tag nachmittags das Lokal näher in Augenschein zu nehmen, durch einen Baumeister untersuchen und in Verbindung mit dem Herrn Gemeinderath nach Unterstützung weiter zu sondieren.» In die Armenhauskommission, die sich aus Gemeinderat und Stillstand zusammensetzte, trat Pfarrer Bullinger ex officio ein.

Pfarrer Bullinger, der begeisterte Förderer des Schulwesens und nachmalige Freund von Thomas Scherr, hat dem Protokollband auch einen Überblick über die Schulexamen vom 14. April 1826 einverleibt. Wir entnehmen daraus: «Vormittags standen in den obern Klassen 77 Kinder im Examen. In den untern Klassen waren es am Nachmittag deren 102.» Es wird einem etwas bange, wenn man bedenkt, daß diese große Schar zuzüglich der Schulbesuche das alte Dorfschulhaus (Bolligerhaus) aufzunehmen hatte.

Pfarrer Bullinger war der geistige Urheber der Anno 1826 im Dorfe durchgeführten Griechensteuer, die 205 Gulden und 16 Schillinge ergab.

Im Jahre 1829 wurde das neue Schulhaus (heute Heinrich-Wettstein-Straße) eingeweiht. Pfarrer Bullinger als passionierter Förderer des Schulwesens wurde Präsident der Schulkommission, weitere Mitglieder waren Schullehrer Alder, Doktor Streuli, Friedensrichter Fierz und Gemeinderat Fenner auf der Forch.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Viel gibt es auch in den von Pfarrer Bullinger verfaßten Protokollen über kleinere und größere, einfachere und heiklere Fürsorgefälle zu berichten. Unter dem 6. Juli 1828 finden wir den Eintrag: «Es wurde beschlossen, den Armen alle Sonntage einmal Caffé zu geben.»

Bullinger war übrigens ein guter Maler und leidenschaftlicher Sammler von Radierungen und Kupferstichen. Seine große Sammlung von 5250 Blättern vermachte er der Zürcher Künstlergesellschaft, es wurde diese der Grundstock ihrer bedeutenden Kupferstichsammlung.

Die letzten von Pfarrer Bullinger erstellten Protokolle betreffen die Sitzungen vom 19. November und 17. Dezember 1843. Wegen Erkrankung hatte der Schreiber an diesen Sitzungen bereits nicht mehr teilgenommen. Pfarrer Balthasar Bullinger, der 20 Jahre in der Gemeinde gewirkt hatte, starb Mitte August 1844. Im Protokoll ist festgehalten: «Freitag den 16. August wurde von den respektiven Gemeindebehörden, nämlich vom Ehrw. Gemeinderat, Stillstand und Schulpflege beschlossen, dem Leichenzug des sel. Herrn Pfarrer Bullinger beizuwohnen und schwarz gekleidet in das Leid anzutreten, so wie die Leiche von 6 Mitgliedern des Stillstandes zur Ruhestätte zu tragen.»

Das Armengut erhielt von den Verwandten des Dahingegangenen ein Legat von 100 Gulden.

✲

1845—1871: *Pfarrer Diethelm Burkhard.* Der Kantonale Kirchenrat wählte am 2. Juni 1840 zum Religionslehrer am hiesigen Schullehrerseminar und zugleich zum Vikar an die Kirche zu Küsnacht: Pfarrer Diethelm Burkhard in Birmensdorf. Nach dem Hinschiede von Pfarrer Bullinger 1844 hatte die Kirchenpflege die verwaiste Pfarrstelle nach Verordnung zweimal auszuschreiben. Es meldete sich nur der in der Gemeinde bereits etablierte Vikar Diethelm Burkhard. Andern allfälligen Bewerbern mochte wohl eine Bewerbung als aussichtslos erscheinen. Die Gemeinde verzichtete auf den gesetzlich vorgeschriebenen Dreiervorschlag. Am 20. Oktober fand anschließend an den Gottesdienst die Wahl statt, die vom Präsidenten Fierz geleitet wurde. Die anwesenden 228 Bürger entschieden mit Einmut, «daß Herr Pfarr-Vikar Burkhard ihr gewehlter Pfarrer sei».

Diethelm Burkhard wurde im Jahre 1820 Katechet in Unterstraß, zwei Jahre später erhielt er die Ordination und wurde Hauslehrer in Wädenswil. Von 1828 bis 1840 war er Pfarrer in Birmensdorf.

Gleich am Anfang seiner vollamtlichen Tätigkeit in Küsnacht hatte er «einen vollständigen Durchblick durch alle Familien und ihre Verhältnisse». Der Pfarreinsatz fand erst Sonntag, den 6. April 1845, statt.

Die Kirche war bis um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts das «öffentliche Publikationsinstrument», es durfte das wohl einer der Gründe sein, daß jeden Sonntag mindestens eine Person aus jedem Haus zur Kirche ging. Daß es in den Vernehmlassungen von der Kanzel oft des Guten zu viel gab, zeigt ein von Pfarrer Burkhard ins Protokoll aufgenommener Beschluß folgenden Wortlautes: «Nachdem am letzten hl. Bettag nach dem Nachmit-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

tags-Gottesdienst verschiedene Verlesungen in der Kirche stattgefunden, die sich für einen solchen Tag nicht geziemen, so wird ein schon früher gefaßter Beschluß erneuert, dahin lautend, daß an Communionstagen keinerlei Verlesungen in der Kirche stattfinden sollen mit Ausnahme derer die von den Regierungs- oder Militärbehörden ausgehen, und daß auch an gewöhnlichen Sonntagen alle Publikationen die nicht von höhern Behörden ausgehen, der Bewilligung des Herrn Gemeindeammanns bedürfen.» In der Kirchenpflegesitzung vom 4. November 1850 brachte Pfarrer Burkhard den Wunsch ein, daß der «Kirchenruf», wie diese Bekanntmachungen von der Kanzel anschließend an den Gottesdienst genannt wurden, abgeschafft werde, da neben behördlichen Vernehmlassungen auch Ganten bis in alle Einzelheiten hinein kundgetan wurden und es dadurch hie und da zu unliebsamen Ärgernissen kam. Die Stillständer wurden vom Pfarrer ersucht, an der bevorstehenden Martinigemeinde das Ihrige zu tun, um die Abschaffung zu erzielen.

Bei einer vorzunehmenden Kirchenpfleger-Ersatzwahl war Pfarrer Burkhard besorgt, daß diese auf einen Bürger falle, «von dem anzunehmen sei, daß er das Gelübde nicht blos leiste, sondern auch halten werde».

Es trafen auch Klagen ein über «Sabathentweihungen durch nächtliches Arbeiten auch über das kürzlich gefeyerte Pfingstfest» oder «durch Mähen und Heuen am Vorbereitungs-Sonntag morgens bis nach dem Gottesdienst». Einem Stillstandsprotokoll aus dem Jahre 1850 ist zu entnehmen, daß trotz dem ausdrücklichen Wunsch des Gemeinderates Pfarrer Diethelm Burkhard es ablehnte, eine spezielle Predigt zum ersten in Küsnacht stattfindenden Kirchweihsonntag zu halten.

Von der Turmerhöhung, die in den Jahren 1856—1858 durchgeführt wurde, spricht zum erstenmal das Protokoll vom 22. August 1856. Für die Gestaltung des Turmes standen verschiedene Vorschläge zur Diskussion. In der Sitzung vom 3. Dezember 1860 wird das Budget pro 1861 genehmigt. Es sieht 350 Fr. Einnahmen und 930 Fr. Ausgaben vor. Das durch Steuern zu deckende Defizit betrug 580 Fr.

Sonntag, den 17. Juli 1870, fand die Jubiläumsfeier für die 25jährige Amtszeit von Pfarrer Diethelm Burkhard statt. Dem Programm ist zu entnehmen: «Abholung des Pfarrers durch sämtliche Behörden unter dem Geläute der Kirchenglocken. In der geschmückten Kirche, Empfang durch einen großen Gemischten-Chor. Ansprache an den Pfarrer durch Seminardirektor Fries. Rede des Pfarrers, Liedervortrag des Gemischten-Chores und Gemeindegesang. Abendliches Bankett in der Sonne mit Behörden und Geladenen. Überreichung eines prachtvollen Teeservices an den Jubilar. Abwechselnd freundliche Reden und Gesänge.» Für die Kinder fand am Montag ein Jugendfest statt mit Schiffahrt nach Rapperswil und Ufenau und einem Abendfestchen in der «Sonne».

Sonntag, den 29. April 1871, hält Pfarrer Diethelm Burkhard seine Abschiedspredigt, und am darauffolgenden Sonntag setzt er als Dekan seinen Sohn Paul ins Küsnachter Pfarramt ein.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Das Amt eines Dekans bekleidete Pfarrer Burkhard seit 1858, dasjenige eines Kirchenrates gar seit 23 Jahren.

Pfarrer Diethelm Burkhard starb noch im gleichen Jahre am 10. November 1871.

*

1871—1883: *Pfarrer Paulus Heinrich Burkhard*, geb. 1830, war zuerst Vikar in Egg und ab 1855 sechzehn Jahre Pfarrer in Herrliberg. Die Feier zum Pfarreinsatz vom 5. November 1871 «wurde verschönt mit erhebenden Gesängen des Kirchengesangvereins und des „Männerchors". Das darauffolgende Gastmahl in der Sonne war belebt durch viele Toaste.»

Wie sein Vater, der eigenhändig einen schweren Band mit seinen ausführlichen Protokollen gefüllt hat, unterzog auch er sich dieser zeitraubenden Schreibarbeit. Daneben führte er als erster ein «Amtliches Tagebuch des Pfarramtes Küsnacht». Mit seiner saubern, fast zierlichen Schrift füllte er bis zu seinem Rücktritt 436 große Folioseiten in vorbildlicher Weise.

Kaum im Amte, wählte ihn die Gemeindeversammlung vom 26. November 1871 zum Präsidenten und Aktuar der Kirchenpflege, die dazumal ja zugleich auch Armenpflege war. Auf Anregung der hiesigen Mittwochgesellschaft erließ Pfarrer Burkhard im Einverständnis mit Gemeindepräsident Fierz eine Präsidialverfügung, es sei die Kollekte der Silvester-Abendfeier im harten Winter 1871/72 für die Anschaffung von Brennmaterial für die Armen der Gemeinde zu verwenden. Eine Petition der Kirchenpflegen von Hütten und Oberrieden an den Kantonsrat gegen einen in Beratung stehenden Gesetzesentwurf, der den Religionsunterricht als Schulfach abschaffen wollte, wurde von der Küsnachter Behörde voll unterstützt.

In der Sitzung vom 10. September 1872 wurde 18 Bewerbern um Wirtschaftspatente die Genehmigung erteilt. Für die Geschädigten eines Brandunglückes im Heslibach wurde eine Liebessteuer erhoben, die 261 Fr. ergab.

An der Sitzung vom 20. Oktober 1874 hatte sich die Kirchenpflege, neben drei Scheidungen, mit einer Beschwerde gegen den Sigristen Hofmann zu befassen, weil er sich «bei einem jüngsthin stattgehabten Leichenbegräbnisse geweigert habe, seine sonst üblichen Dienstleistungen beim Tragen der Leiche und beim Einsenken derselben ins Grab, zu vollziehen, weil er mit einem der dabei beschäftigten Leichenträger verfeindet ist».

Im Jahre 1875 wurde die Prüfung der Frage der Anschaffung eines Leichenwagens in Angriff genommen. In einem ersten Protokoll heißt es: «Nach vorläufig eingegangenen Erkundigungen über die Erfahrung die man anderwärts mit Einführung des Leichenwagens gemacht, und die sehr günstig lauten, erklärt sich die Kirchenpflege grundsätzlich mit der Anschaffung eines solchen einverstanden. Über die Art hingegen, wie dieselbe geschehen soll, ob hiefür freiwillige Beiträge zu suchen, oder Anschaffung auf Gemeindekosten zu beantragen sei, wird Schlussfassung in späterer Sitzung vorbehalten.»

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Ein vier Wochen später ausgefertigtes Protokoll besagt: «Da betrf. sofortiger Anschaffung eines resp. zweier Leichenwagen sich in der Gemeinde noch keine große Geneigtheit kundgetan hat, wird beschlossen für einstweilen die Sache noch ruhen zu lassen.» Es sollten dann noch zwei Jahre vorübergehen, bis zur Anschaffung des ersten Leichenwagens der Gemeinde geschritten wurde.

Am 1. Januar 1876 ging die Führung der Register über den Personalbestand der Gemeinde vom Pfarramt auf weltliche Beamte über. Die Kirchenpflege beschloß trotzdem die Weiterführung der Register durch Pfarrer Paul Burkhard. Es bestand aus einem Familienregister über die in der Gemeinde und über die auswärts wohnenden Bürger, wie auch über die im Dorfe Niedergelassenen.

«Am 6. März 1878 erinnert Pfarrer Burkhard vorläufig daran, daß im Sommer dieses Jahres (8. Juli) hundert Jahre seit der großen Überschwemmung verflossen seien, deren Andenken in hiesiger Gemeinde noch nicht erloschen ist. Es frage sich, ob nicht eine in passender Form gehaltene Erinnerungsfeier am Platze wäre. Der Gedanke findet Anklang und soll in einer nächsten Sitzung verhandelt werden.»

Unter dem 29. April ist zu lesen: «Die Feier soll in einem gottesdienstlichen Acte bestehen, der Sonntag den 7. Juli stattfinden soll. Es wird eine Erinnerungspredigt gehalten und die Feier durch passende Gesänge, wofür Ausarbeitungen vorliegen, verschönert werden. Es sind zu derselben die Behörden in corpore einzuladen.» Dann kam es am 3. und 4. Juni 1878 zu einer abermaligen Überschwemmung, und es wurde ins Protokoll eingetragen: «Nachdem durch die mit so traurigen Folgen für unsere Gemeinde verbundene Hochwasser vom 3. u. 4. Juni die Erinnerung an das vor 100 Jahren eingetretene Unglück in viel eindringlicher Weise aufgefrischt worden ist, als dies durch eine Erinnerungsfeier geschehen könnte, wird einstimmig beschlossen, von der auf den 7. Juli nächsthin vertagten Feier Umgang zu nehmen.»

Im Mai 1882 brannte die Büchsenschmitte ab, die auf dem Areal des heutigen «Schweizerhofes» stand. Acht Personen kamen dabei ums Leben. Die Organisation und Durchführung der freiwilligen Hilfeleistungen wurde in einer gemeinsamen Sitzung von Gemeinderat und Kirchenpflege Herrn Pfarrer Burkhard übertragen.

Im Herbst 1883 hat Pfarrer Paul Burkhard, 53jährig, sein Amt niedergelegt. Er war mit Henriette Ziegler, der Schwägerin von C. F. Meyer, verheiratet; sie schenkte ihm 3 Söhne und 3 Töchter. Im gleichen Jahre erwarb er das schöne Landgut «Wangensbach», in dem er seinen Lebensabend verbrachte. Der Gemeinde diente Kirchenrat Burkhard weiterhin als Präsident der Gemeindeschulpflege und bis zu seinem Tode als Vizepräsident der Kirchenpflege. Pfarrer Paul Burkhard starb am 30. Dezember 1890, seine Gattin überlebte ihn, bis ins hohe Alter dem Wangensbach treu bleibend, um volle 40 Jahre.

*

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

1883—1890: *Pfarrer Gustav von Schultheß Rechberg.* Dem theologischen Denken nach war Friedrich Theodor Gustav von Schultheß Rechberg, wie sein voller Name lautete, eindeutig und schärfer bestimmbar.

Er wurde am 27. April 1852 als Glied einer vornehmen Zürcher Familie geboren. Kultur und bewußtes Christentum waren ihre Merkmale. Nach glänzend bestandenem Staatsexamen empfing er am 31. Oktober 1875 die Ordination. Im Dezember des gleichen Jahres übernahm er ein Vikariat in Zollikon. 1876 begab er sich zu einem längern Aufenthalt nach England und Schottland. Nach einem Vikariat in Schlieren wurde er 1878 Pfarrer von Witikon. Der Mann, der noch unter Jakob Burckhardt in Basel studiert hatte, der einen Ruf nach Wien ablehnte, wurde am 5. August 1883 mit 484 Stimmen nach Küsnacht gewählt. Die Installation erfolgte am 4. November. Im Protokoll vom 9. September 1884 wird erstmals eine Sonntagsschule erwähnt. Es heißt darin, die bis jetzt im Kosthaus benutzten Lokalitäten seien für die etwa 130 Kinder unzureichend und auch sanitarisch unzulänglich, Pfarrer Schultheß habe deshalb an die Gemeindeschulpflege das Gesuch um Überlassung eines Schulzimmers eingereicht. Herr Kirchenrat Burkhard machte als Präsident der Gemeindeschulpflege die Mitteilung, daß diese dem Gesuche entsprochen habe.

Zur Deckung des Defizites des Kirchengutes von 1885 von Fr. 1454.90 verlangt die Pflege eine Kirchensteuer von 2 Prozent.

In die Jahre 1886/87 fiel die große Kircheninnenrenovation, die Architekt Karl Knell-Falk, der spätere Gemeindepräsident, leitete. Das Einweihungsfest der vollständig neugestalteten Kirche fand Sonntag, den 27. März 1887, statt. Wegen Raummangels konnte die Jugend dazu nicht eingeladen werden. Im Zusammenhang mit der Neubestuhlung wurden im gleichen Jahre die Kirchenörter, d. h. die kaufbaren Kirchenplätze, aufgehoben.

Wie dem Visitationsbericht für die Jahre 1884—1887 zu entnehmen ist, zählte Küsnacht damals 2650 Einwohner. Es fanden jährlich durchschnittlich 45 Taufen und 10 Trauungen statt.

Pfarrer von Schultheß hat das Pfarramtliche Tagebuch, das Pfarrer Paul Burkhard so gewissenhaft begann, in etwas anderer Form bis zum Jahre 1888 weitergeführt. Die Blätter sind ein sprechender Beweis für die enorme, zeitraubende Arbeit, speziell auch auf fürsorgerischem Gebiete. Das Tagebuch gleicht aber bisweilen mehr einer Spendgut-Buchhaltung.

Ende des Jahres 1889 wurde Pfarrer von Schultheß als Professor an die Zürcher Universität berufen. Auf den 24. März 1890 reichte er das Gesuch um Entlassung vom Pfarramte ein. Die beginnende akademische Laufbahn umspannte 30 Jahre seines Lebens. Neben seiner Professur für Systematische Theologie amtete Professor von Schultheß von 1899 bis 1916 als Kirchenrat. Im Jahre 1900 erhielt er den Doktor honoris causa der Universität seiner Vaterstadt. Er erwarb sich bedeutende Verdienste als Präsident des Freien Gymnasiums und um die Diakonissenanstalt Neumünster. Auch verfaßte er eine Reihe theologischer Schriften. In der Jubiläumsschrift der Universität

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Zürich 1833—1933 wird Professor von Schultheß als eine sympathische, stattliche Erscheinung geschildert; er habe innerlich wie äußerlich als Edelmann gewirkt: rücksichtsvoll, feinfühlig, von selbstverständlicher Höflichkeit. Er soll ein ungewöhnlich anziehender Vertreter konservativer Einstellung gewesen sein. In einer Sitzung der theologischen Fakultät traf ihn am 4. Juli 1916 ein Hirnschlag, der nach wenigen Stunden zum Tode führte.

*

1890—1916: *Pfarrer Albert Wettstein.* Nach Bekanntwerden des Rücktrittes von Pfarrer von Schultheß beschloß die Gemeindeversammlung vom 30. Dezember 1889 die Bildung einer Pfarrwahlkommission. Die Kirchenpflege wurde durch 10 Mitbürger ergänzt. Es kam zu einem Doppelvorschlag. Gewählt wurde Pfarrer Albert Wettstein aus Turbental mit 330 Stimmen.

Geboren wurde Albert Wettstein am 9. März 1848 als Sproß einer einfachen Bauernfamilie in Gutenswil-Volketswil. Die Sekundarschule besuchte er in Fehraltorf. Nach erfolgreichem Abschluß des Gymnasiums entschied er sich für das Theologiestudium an der Universität Zürich. Auf ein Vikariat in Laufen am Rheinfall wurde er 1875 Pfarrer in Wildberg, dann 1881—1890 Pfarrer in Turbenthal.

Von seiner Übersiedlung nach Küsnacht schreibt Pfarrer Wettstein in einer im Drucke erschienenen Selbstbiographie «Erinnerungen aus meinem Leben»: «So reisten wir am 1. Mai 1890 nach Küsnacht, von den Turbenthalern mit Wagen bis nach Winterthur begleitet, von den Küsnachter Herren mit Wagen in Zürich abgeholt. An Arbeit fehlte es nicht. Neben den pfarramtlichen Pflichten und dem Religionsunterricht in den Schulen in Küsnacht und Limberg hatte ich das Präsidium der Primar- und der Sekundarschulpflege, sowie der Kirchen- und Armenpflege zu führen. Dazu kam die Leitung des Vereins für Gemeindekrankenpflege und des Vereins für ein Öffentliches Lesezimmer, die ich beide ins Leben gerufen hatte. All die Jahre hindurch gab ich Seminaristen Privatstunden in Latein und in einzelnen Fällen auch Griechisch. Dem Ruf der Seminardirektion konnte ich mich nicht entziehen, den Unterricht in Religionsgeschichte an der 3. und 4. Klasse und den Konfirmandenunterricht an der 1. Klasse zu übernehmen.»

Um die Einführung eines neuen Kirchengesangbuches zu erleichtern, beantragte Pfarrer Wettstein in einer Sitzung der Kirchenpflege, mit einem freiwilligen Chor jeden Sonntag vormittag Lieder einzuüben. In der gleichen Sitzung, Ende 1890, erhielt Pfarrer Wettstein zusammen mit Gemeindepräsident Abegg den Auftrag, an einer Bezirksversammlung dahin zu wirken, «daß an Sonn- und Feiertagen während dem Gottesdienst 1. sämtliche Kaufläden geschlossen werden, 2. die Milch- und Brotwagen nicht fahren und 3. kein Gras mehr geholt werden darf». Die Einführung des neuen Gesangbuches gab auch der Frage des Einbaues einer Orgel Auftrieb. Eine solche wurde dann bei Orgelbauer Kuhn in Männedorf bestellt. Lehrer Muggli wurde um

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Bekanntgabe näherer Bestimmungen ersucht über die Miete eines Harmoniums bis zur Vollendung der Orgel. Als erste Organistin wählte die Pflege Frl. Kägi, wohnhaft in Küsnacht. Die Orgelweihe fand Sonntag, den 19. März 1893, statt. Das Orgelwerk wurde durch einen Wassermotor getrieben. Bei anhaltender Trockenheit war dieses von Hand zu bedienen. Zu diesem Dienst wurden jeweils 2 Insassen des Armenhauses, gegen eine bescheidene Entschädigung, beordert. Mit der Neuerung konnte das ehrwürdige Amt eines «Vorsingers» aufgehoben werden. Letzter Vorsinger war Lehrer Birch. Früher versah dieses Amt lange Jahre Sigrist Hofmann, der Großvater von Musikdirektor Hermann Hofmann. In die Amtszeit von Pfarrer Wettstein fällt 1891 die Einführung der Sonntagsschule für die Alltagsschüler und 1900 die Einführung der «Jüngeren Unterweisung» mit wöchentlich 2 Religionsstunden. Nach Inkrafttreten des neuen Kirchengesetzes 1902 mußte Pfarrer Wetttstein als Präsident der Kirchenpflege zurücktreten. Die Pflege dankte ihm für seine 14jährige verdienstvolle Führung dieses Amtes.

Zur Eröffnungsfeier der neuerbauten katholischen Kirche am 4. Oktober 1903 wurden 7 Mitglieder der Pflege abgeordnet. Am Turm der reformierten Kirche wurden zwei Fahnen ausgehängt. Lehrer Otto Keller übernahm die Leitung der neueingeführten Choralproben für die Kinderlehre, die im Chor der Kirche stattfanden. In der Sitzung vom 28. November 1906 gab der Präsident, Landschreiber Süßtrunk, der Pflege den Eingang von zwei Legaten zugunsten des Waisenhausfonds von 5000 Fr. und 10 000 Fr. bekannt. Auf Antrag von Pfarrer Wettstein wurde in der Sitzung vom 29. November 1910 die Einführung von kirchlichen Familienabenden beschlossen. Einem Visitationsbericht über die Jahre 1906—1910 ist zu entnehmen, daß bereits damals ein Jünglingsverein bestand, daß die Evangelische Gemeinschaft ein Vereinshaus an der Weinmanngasse ihr eigen nannte; ebenfalls ein eigenes Lokal besaß eine Küsnachter Sektion der Heilsarmee im Gebäude der jetzigen Spenglerei Elliker neben dem Gemeindehaus. Im alten Schulhaus fand ein einfaches Lesezimmer und eine Jugend- und Volksbibliothek Unterkunft.

Am 9. Mai 1915 konnte Pfarrer Wettstein sein 25jähriges Amtsjubiläum in Küsnacht feiern. Im darauffolgenden Jahr, auf den 1. Mai 1916, trat Pfarrer Albert Wettstein 68jährig vom Pfarramte zurück. Er zog zu Familienangehörigen nach Zürich, wo er einen schönen Lebensabend verbrachte. Am 10. Februar 1929 ist er gestorben.

*

1916—1929: *Pfarrer Carl Buxtorf.* Sonntag, den 30. Juli 1916, war feierlicher Pfarreinsatz von Pfarrer Carl Buxtorf. Er stammte aus alter Basler Familie, war in der Ostschweiz aufgewachsen, wo sein Vater Pfarrer war. Seinen Studien oblag er in Basel und in Halle. Seine erste Pfarrstelle versah Carl Buxtorf 1907—1910 in Opfertshofen im Kanton Schaffhausen. Die

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

kleine Gemeinde bot ihm zu wenig Arbeit, und er nahm einen Ruf nach Neßlau im Toggenburg an, wo er 6 Jahre verbrachte.

In Küsnacht durfte Pfarrer Buxtorf bald erleben, daß seine Sämannsarbeit gesegnet war. Eine der ersten Maßnahmen war die Umwandlung der jüngeren Kinderlehre in eine Sonntagsschule mit Gruppensystem und Helfern und Helferinnen. In seinem ersten Amtsjahr führte er regelmäßige Gottesdienste in Limberg ein.

In der Sitzung vom 23. Februar 1917 wurde beschlossen, an Sonntagen keine stillen Beerdigungen mehr stattfinden zu lassen. In der nämlichen Sitzung bat Pfarrer Buxtorf um ein Zimmer, in dem er die Konfirmierten um sich sammeln könne. Damit begann er planmäßig kirchliche Jugendarbeit zu leisten; er rief Jugendvereinigungen für konfirmierte Mädchen und konfirmierte Knaben ins Leben. Am 27. Juni 1927 regte Pfarrer Buxtorf zur Hebung des kirchlichen Lebens die Schaffung eines Kirchgemeindeblattes an, das vierteljährlich erscheinen sollte mit einer Auflage von 1000 Exemplaren. Auf Weisung des Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements durfte das Blatt wegen Papiermangels ab Dezember 1917 bis auf weiteres nicht mehr erscheinen. Im Herbst 1917 wurde von der Pflege beschlossen, im Pfarrhaus an der Wiltisgasse das Telephon einrichten zu lassen. Im Mai 1918 teilte Pfarrer Buxtorf der Kirchenpflege mit, daß er monatlich einmal Gottesdienst für Schwerhörige zu halten gedenke. Am ersten dieser Gottesdienste waren 11 Schwerhörige zugegen.

Wegen der Grippe-Epidemie war an den Sonntagen vom 4. und 11. August 1918 die Durchführung des sonntäglichen Gottesdienstes untersagt.

Am Sonntag, 2. Mai 1920, läuteten die Kirchenglocken erstmals mit elektrischem Antrieb. Bei der offiziellen Abnahme waren außer der Gesamtkirchenpflege anwesend: der Ersteller Ing. Hans Knell, Architekt Carl Knell und Robert Leuthold Vater, in dessen Werkstatt das Läutwerk gebaut wurde.

Vom Jahr 1921 an hielt Pfarrer Buxtorf auch Gottesdienste in Itschnach, und er konnte mitteilen, daß diese gut besucht würden. Bei Anlaß von Installationsarbeiten in der Kirche kamen Mitte 1923 die schon seit 1886 bekannten hinter dem Chortäfer sich befindenden Fresken zum Vorschein, und es wurden diese im gleichen Jahre restauriert. Die Gemeinde wuchs, und es wurde notwendig, daß zusammen mit den Gemeinden Zollikon und Stäfa eine Pfarrhelferstelle geschaffen wurde. Im Jahre 1928 wurde das «Kirchgemeindeblatt» mit dem «Kirchenboten» verbunden.

In der Sitzung vom 21. Juni 1929 überraschte Kirchenpflegepräsident Prof. Juzi die Mitglieder mit der Meldung, daß Pfarrer Buxtorf einen Ruf an die Theodors-Gemeinde in Basel anzunehmen gedenke. Sonntag, den 6. Oktober 1929, hielt Pfarrer Buxtorf die Abschiedspredigt.

In einem im Drucke erschienenen Rückblick auf sein Leben steht u. a. geschrieben: «Das kulturelle und intellektuelle Niveau der ganzen Gemeinde kam meinem Religionsunterricht sehr zu gute. Zwar war die Arbeitslast übergroß, indem mir neben dem Predigtamte und den Kasualien bis zu 20 Unter-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

richtsstunden in der Woche oblagen, und doch — jetzt im Ruhestand — sehne ich mich am meisten nach jenen arbeitserfüllten Jahren von Küsnacht zurück.»

Noch 19 Jahre hat Pfarrer Buxtorf in Basel seiner dortigen Gemeinde gedient, bis er 1948 seinen Rücktritt nahm, doch es war kein untätiger Ruhestand; noch immer widmete er all seine Zeit und Kraft zahlreichen Werken, denen schon früher seine Mitarbeit und sein Interesse gegolten hatte, vor allem der Basler Mission.

1951 beraubte ihn ganz unerwartet ein Schlaganfall seiner Kräfte. Das «Ländliheim» in der St.-Alban-Vorstadt war seine letzte Station. Aufopfernd von seiner Gattin gepflegt, verbrachte er dort — geistig immer noch rege — seine Tage. Nach einer kurzen Krankheit starb Pfarrer Carl Buxtorf am 19. Dezember 1953.

Die dargestellte Epoche schließt mit dem Jahre 1929. Was sagt der kurze Überblick und Rückblick auf das Gemeindeleben und besonders auf das kirchliche Dorfleben? Wenig Sensationelles oder Erschütterndes ist aufgezeigt worden. Auf das Ganze gesehen, hat ein guter und ein glücklicher Stern über dem Dorfe gewaltet. Das Kirchgemeindearchiv und die Protokolle und die vorliegende Darstellung zeigen, daß die Gemeinde die ihr aus Umänderungen und Neuerungen anfallenden Pflichten und Aufgaben in Kirche, Schule und Armenwesen übernahm und sie löste. Jeder der erwähnten Pfarrer wirkte bestimmend und einsatzfreudig. Selbstlos und ohne Ruhmbegierde haben sie das Ihre getan. So verdienen sie, daß man ihrer anerkennend und ehrend gedenkt.

Hans Gattiker

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch